Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 31. März 1870. | No. 13.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Creter Nachricht erheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, diniert von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10j8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9aj8 **H. F. Lobeck.** 1j

C. Schmidt & Co.,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, in Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit garantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen übertreffen. an Schönheit und Dauerhaftigkeit. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $.. Auch werden Zähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Assion.

Bei C. Steiger, 22 u. 24 Frankfort St., New York, erscheinen:
Fritz Reuter's Werke
in plattdeutscher Sprache.
In wöchentlichen Lieferungen @ 15 Cents.
Die unübertrefflich lustigen und anziehenden Erzählungen und Gedichte Reuter's sind nicht blos für seine speziellen Landsleute, die Norddeutschen, sondern für das ganze deutsche Lesepublikum von ungewöhnlichem Interesse, und der billige Preis ermöglicht die ausgedehnteste Verbreitung derselben.
Jede Lieferung wird einzeln verkauft.
Verlangt werden zur Verbreitung von Fritz Reuter's Werken,
Zimmermann's Wunder der Urwelt,
Liefgn. mit vielen Illustrationen, @ 10 Cents, und
Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz, Wochenblatt @ 10 Cents,
sehr günstigen Bedingungen thätige Leute an rten wo dieselben noch nicht zu haben sind. Ueberall ist ein großer Absatz davon zu erzielen.
fi9,7m C. Steiger,
22 u. 24 Frankfort St., New York.

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Blank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tassels und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).

Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen- **Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton. Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Rubbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehet Euch unsre Waaren!
Kommt und besey.. 1866.
Scranton, 10. Jan. da

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von **D. Neuls u. Sohn & Co.**
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7ba Neuls u. Sohn u. Co.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Block), Zimmer No. 1, obenauf. 16o9

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Grocerie und Provisions Geschäft.
Die Unterzeichneten werden mit Montag, den 20. Dez., in der Willow Straße, oberhalb Cedarstraße, ein Spezerei- und Produktengeschäft eröffnen und laden alle Freunde und Bekannte hiermit höflichst unter der Versicherung ein, daß sie Alles vorräthig halten, was in einer guten Haushaltung gebraucht wird.
16d3m Hoffmann u. Scheuer.

Neuer deutscher Store,
Neue Waare, Neue Preise,
No. 199 Lackawanna Avenue.
Soeben von New-York und Philadelphia zurückgekehrt, zeige ich meinen deutschen Freunden an, daß ich einen großen Vorrath von
Schnittwaaren
und
Galanterie-Waaren
zu den billigsten Preisen eingekauft habe, und dieselben zu folgenden
Spottpreisen
verkaufe:
1 Yard breiten ungebl. Muslin, 12½ Cts.
1 „ „ gebleichten „ 12½ „
Gute Calico, von 7—12½ und 13½ „
Delaines von 15 Cts an
Feine französische Tibets von 40 Cts. an in allen Farben.
Alle andere Sorten Kleiderstoffe billig.
Wollene Decken zu $4.00 das Paar.
Billige Teppiche und Oeltücher.
Alle andere, hier nicht genannte Waare sehr billig.
Wer also 10 Prozent sparen will und nur reelle Waaren kaufen, der komme und überzeuge sich selber.
Max Riess & Co.,
No. 199 Lackawanna Avenue, in J. Zeidler's Block. 14o9

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen. Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft im Hause von Charles Fries, in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—da

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Straße, Kaufmann Penn Avenue, oberhalb Mulberry, übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matrazen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
(16j9) Jos. Becker.

An Raucher.
Der Unterzeichnete, welcher durch jahrelangen Betrieb seines Geschäftes sich alle Vortheile im Einkauf von Tabak angeeignet hat, empfiehlt hiermit einem verehrten Publikum seinen Vorrath von Rauch-, Schnupf- und Kautabak, Cigarren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel.
Caspar Zwald, Cedarstraße, neben dem Franklin Hotel. 23d9

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 120 Wyoming Avenue,
(dem früheren Meylert Bankgebäude,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar, von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.
James Blair, John Handley,
James Archbald, Sanford Grant,
John H. Sutphin, T. F. Hunt,
Daniel Howell, George Sisser,
James S. Slocum.
Scranton, 3. Okt. 1867.

Geschäfts-Karten.
C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10fr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Friedrich Scholl,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Cedarstraße, im Hause von Jakob Frick. Aufträge nimmt auch Hr. Charles Tropp, No. 211 Lackawanna Avenue, entgegen. 17f70

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office im Exchange Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Der Geheimnißvolle Pedlar,
oder:
Die Töchter des Schiffbrüchigen.

Roman aus dem jüngsten amerikanischen Kriege von R. Leonhard.

(Fortsetzung.)

Nachdem er diesen Entschluß gefaßt hatte, trat er den Rückweg nach dem Hotel an und war schon eine Strecke gegangen, als plötzlich aus einer Nebengasse ein wüster Lärm drang, in welchem eine scheltende Frauenstimme sich auszeichnete. Allein der Schelton änderte bald den Charakter; er wurde klagend, ja endlich hülferufend und ehe unser Freund es sich versah, kam eine fliehende Frauengestalt auf ihn zu, klammerte sich krampfhaft an seinen Arm und schob ihn zwischen sich und einen Verfolger, welcher sich jetzt ebenfalls raschen Laufes näherte. Es war ein junger Mann, und zwar der Kleidung nach zu urtheilen, aus den höheren Klassen. Aber die Haare hingen ihm wild über die Stirne, der Hut saß schief auf seinem Kopfe, die Kleider waren verschoben und die ganze Erscheinung trug den Stempel kürzlich durchlebter, wüster Trinkgelage. In seiner Hand hielt er ein langes Messer und indem er dasselbe durch die Luft schwenkte und sein Auge suchend umherschickte, rief er mit unheimlichem Tone: „Wo bist Du, Dirne? Wart, ich will Dich Sie andere Leute; ich kenne Dich saubern Zeisig. Mich schlagen? Den Schimpf muß ich in Dem Blute abwaschen."

Diese Worte hatte er ausgestoßen, während er raschen, wenn auch wankenden Laufes auf Ernst und das Mädchen zulief. Endlich gewahrte er die Beiden und rief in drohendem Tone:

„Wer seid Ihr? Was wollt Ihr hier? Geht aus meinem Wege, ich habe mit dem Mädchen da zu schaffen."

„O nein! hört nicht auf ihn; er bringt mich um, wenn Ihr mich verlaßt."

„Seid nur ruhig," beschwichtigte Ernst die Jammernde, „es soll Euch nichts geschehen; aber haltet mich nicht fest, daß ich ihn abwehren kann."

Das Mädchen hatte Geistesgegenwart genug, die Nothwendigkeit dieses Verlangens einzusehen. Sie ließ Ernstens Arm los und trat einen Schritt zurück, um mit gefalteten Händen und gebannten Blicke den Ausgang des Streites abzuwarten.

„Nun, habt Ihr mich nicht verstanden?" fing der Fremde wieder an und seine lallende Stimme verrieth Spuren erhöhter Reizbarkeit, „geht aus dem Wege sage ich Euch, oder ich mache Euch erst kalt."

„So geschwind geht das wohl nicht," sagte Ernst, dessen Ruhe seltsam mit der leidenschaftlichen Hitze des Andern contrastirte. „Schämt Euch, ein Mädchen anzugreifen. Das thut kein rechter Mann und nicht einmal Eure Trunkenheit entschuldigt Euch."

Das war aber zu viel für den Rasenden. Die Zähne knirschend, sprang er mit gehobenem Messer gegen Ernst ein und ein Angstschrei des Mädchens bezeugte, daß sie das Schlimmste befürchtete. Allein es war wenig Grund zur Unruhe vorhanden. Die Hand und der Fuß des Betrunkenen sind nur halb zum Dienste geeignet, und mit leichter Mühe gelang es Ernst, dem Gegner das Messer aus der Faust zu schlagen und das gestörte Gleichgewicht seines Körpers vollends zu vernichten. Ein Stoß auf die Brust war genug, ihn der Länge nach auf das Pflaster zu legen und ihn für einige Augenblicke kampfunfähig zu machen.

„Jetzt macht, daß Ihr davon kommt," sagte Ernst hastig zu dem Mädchen an seiner Seite, „ich halte ihn schon auf, bis Ihr in Sicherheit seid."

„Nein, nein, ich gehe nicht, bis ich weiß, daß Euch kein Leid geschieht. Ich fürchte mich gar nicht mehr vor ihm, gewiß nicht!"

Ernst wollte weiter in sie dringen, aber er hatte die Zeit nicht dazu, denn der Trunkene hatte sich mittlerweile wieder aufgerafft und war bereit, sich mit der wilden Wuth des gereizten Stieres auf den Feind zu stürzen. Ernst änderte seine Taktik und leicht zur Seite springend, ließ er den Rasenden an sich vorbeirennen. Der Anlauf war auf Widerstand berechnet und da dieser fehlte, stürzte der Trunkene durch die eigene Wucht zum zweiten Male auf die Erde und zwar dieses Mal mit solcher Gewalt, daß ihm die Sinne schwanden und er wie todt auf dem Platze liegen blieb.

„Gott, er hat sich getödtet," rief das Mädchen mit einer Stimme, in welcher Schrecken und Theilnahme gemischt waren. „Conrad, Conrad, hörst Du mich nicht?" Sie kniete bei dem Gefallenen nieder und schüttelte ihn, ohne jedoch ein Lebenszeichen zu erhalten. Verstört sprang sie wieder auf und wollte in die Gasse laufen, aus welcher sie gekommen war, als ihr plötzlich mehrere junge Männer entgegen kamen. „Kommt und helft!" rief sie ihnen zu. „Conrad ist gefallen und hat sich den Kopf eingeschlagen. Was fangen wir nur mit ihm an?"

„Tragt ihn in die Kneipe," sagte der Eine der Ankömmlinge; „vielleicht ist es nicht so schlimm, wie es aussieht. Faßt an, Kinder."

Mit vereinter Kraft faßten die Männer an und trugen den Verwundeten in das mehrfach erwähnte Gäßchen. Ernst aber wollte eben weiter gehen, als neue klagende Töne seine Schritte fesselten.

„Elise," tönte die Stimme eines wahrscheinlich ältlichen Mannes kläglich und unsicher aus der Dunkelheit hervor. „Elise, Kind, wo bist Du, Du wirst doch Deinen armen Vater nicht verlassen?"

Elise? Zum zweiten Male in kurzer Frist schlug dieser Name an das Ohr des jungen Mannes, aber wie waren die Umstände so verschieden. Unwillkührlich stellte er Vergleichungen an, bis ihm plötzlich der Fälscher einfiel; er schauderte von Neuem; er wollte eben gehen, aber die klagende Stimme des Kommenden fesselte ihn wider seinen Willen. Das Mädchen hatte seine Bewegungen bemerkt und dar aus geschlossen, daß er sie verlassen wolle.

„Ich komme schon Vater," rief sie beschwichtigend in die Gasse hinein und dann plötzlich Ernsten's Hand erfassend, zog sie ihn in das Licht der nächsten Laterne. Dort sah sie ihm so starr und unverwandt in das Antlitz, daß er sich unangenehm berührt fühlte und sich los zu machen versuchte. Sie bemerkte es und zurückschreckend, ließ sie die Hand gehen.

„Ich bin ihm zu frei," murmelte sie „und der Andere wollte mich halblaut, ihm nicht frei genug war." tödten, weil ich schien über sie zu

Ein bitteres Ge kommen, denn sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und ein tiefer Seufzer rang sich aus ihrer Brust. Ernst wußte nicht, ob er gehen oder bleiben sollte, und stand noch unschlüssig und zögernd da, als plötzlich ein neuer Spieler auf der Bühne erschien. Es war ein Mann von etwa 50 Jahren, ärmlich, ja zerlumpt gekleidet. Ein zerknitterter Filzhut deckte seinen Kopf, sein Gang war schlotterig und in den Händen trug er eine Geige und eine Guitarre.

„Hier ist Dein Instrument, Kind," sagte er zu dem Mädchen und seine Stimme kam klanglos aus seinem Munde, wie der Ton aus einer gesprungenen Glocke. „Warum bist Du denn fortgelaufen, Elise, und hast Deinen armen Vater allein sitzen lassen? Ich hätte mich ja nimmer nach Hause gefunden ohne Dich."

„Schon gut, Vater, schon gut," sagte das Mädchen ungeduldig. „Ich hätte Dich schon noch geholt. Sei nur zufrieden, wir gehen jetzt gleich nach Hause."

Dann wandte sie sich plötzlich noch einmal an Ernst und sagte hastig und augenscheinlich tief bewegt:

„Ihr habt mich aus seinen Händen gerettet und ich muß Euch danken, auch wenn Ihr meinen Dank verschmäht. Ihr habt am Ende Recht, denn was habt Ihr zu schaffen mit meines Gleichen und mit ihnen, die so ganz anders sind als Ihr. Zieht von hinnen, aber laßt mich gewähren für eine Sekunde."

Sie sprang auf Ernst zu, faßte noch einmal seine Hand, ehe er es verhindern konnte, drückte sie heftig auf ihre Brust, sah zu ihm auf mit einem langen seltsamen Blick, ließ dann plötzlich die Hand wieder fallen, drehte sich um und sagte zu ihrem Vater mit einer Ruhe, welche schlecht stimmte zu der gezeigten Aufregung:

„Nun komm, Vater, laß uns nach Hause gehen." Sie nahm die Guitarre, welche der Alte noch immer hielt, ergriff sodann des Vaters Arm und führte ihn von dannen mit einer Hast, welche demselben mehr als ein Wort kläglicher Gegenvorstellung entlockte. Ernst aber mußte sich gewaltsam von der Stelle reißen, so sehr hatte ihn der Schmerz dieses Mädchens ergriffen. Ein tiefes Bedauern füllte sein Herz, denn er glaubte nicht zu irren, wenn er in ihr eine Verlorene ihres Geschlechts, eine Gefallene erblickte. Deßhalb hatte er seine Hand auch so unwillig von der ihrigen befreit, deßhalb kämpfte mit seinem Bedauern zugleich ein starker, ein tiefer Abscheu, dessen eine reine Natur in solcher Nähe sich nur schwer erwehren kann. Und doch—in dem Wesen des Mädchens hatte, wenn auch Freiheit, doch keine Frechheit gelegen. Und sie war sehr schön gewesen, so viel hatte das Gaslicht ihm verrathen; vorzüglich die Augen hatten einen magnetischen Glanz besessen und noch fühlte er den Blick, den die Fremde so glühend in den seinen gesenkt hatte. Ernsten's Reflectionen wurden trüber und immer trüber, während er sinnend dahinschritt und als er endlich daraus erwachte, sah er, daß er den richtigen Weg verloren hatte und sich in einer völlig fremden Straße befand. Verdrießlich über diese neue Unannehmlichkeit, schaute er sich nach einem Nachtwächter oder sonst einem verspäteten Nachtwandler um, welcher ihn über die Lage seines Hotels hätte belehren können. Aber die Straße war still und öde und nur sein eigener Schritt hallte laut von der entgegengesetzten Häuserreihe zurück und sein Schatten huschte gespensterartig über das Pflaster, wenn er an einer Laterne vorbeiging. Schon gab Ernst die Hoffnung auf, von Andern Belehrung zu erhalten und beschloß, aufs Geradewohl los zu marschiren, als auf einmal in dem Hause, vor welchem er sich gerade befand, Stimmen laut wurden. Lichtschimmer drang durch die schmalen Fenster an der Seite der Hausthür und da die Stimmen immer lauter wurden, beschloß Ernst stehen zu bleiben und abzuwarten, ob die Thür nicht etwa geöffnet würde. Seine Erwartung hatte ihn nicht betrogen. Das Licht wurde immer heller, jetzt rasselte der Schlüssel im Schlosse und die schwere Thür knarrte in ihren Angeln und öffnete sich ein wenig. Von der Hausflur aber drangen lachende Mädchenstimmen, deren Besitzerinnen nicht halb so in der Eile sein mußten, wie unser Ernst, denn die Spalte in der Thür wurde nicht weiter und munteres Geplauder flog hin und her. Schon wollte unser Freund an die Thür klopfen, um die gewünschte Auskunft zu erlangen, als auf einmal die Stimmen lauter wurden und verständliche Laute an sein Ohr trugen. Er lauschte. Richtig! da drinnen wurde Deutsch gesprochen und in einer Weise, welche sein Ohr aufs Angenehmste berührte. Worte und Gelächter wechselten mit einander ab und beides drang in solchen klaren, silberhellen Tönen an sein Ohr, wie er sie selten gehört zu haben meinte. Möglich, daß die mitternächtliche Stunde, daß die tiefe Stille ringsum diese Meinung begründete—jedenfalls war der Zauber da und Ernst vergaß über dem Lauschen ganz seine Eile und die anfängliche Absicht des Klopfens. Endlich aber schien das Geplauder sein Ende erreichen zu wollen; eine ältere, ernste Stimme mischte sich jetzt ein und mahnte zum Aufbruch. Die Thür ging auf und zwei Frauengestalten traten durch dieselbe in das nächtliche Dunkel, während zwei andere in dem offenen Hausgange stehen blieben. Die Eine der letzteren trug eine Lampe in der Hand und da sie dieselbe hoch empor hob, um den Scheidenden zu leuchten, so trat darauf ihr Kopf in das hellste Licht. Es war ein hübscher Kopf, der dritte, den wir unsern Lesern schildern; aber sie wissen ebensogut, wie ich, daß die hübschen Mädchen in Pittsburg nicht rar sind, und werden mich deßhalb keiner Uebertreibung zeihen. Es war sogar ein entschieden hübscher Kopf und der reiche Haarputz, welcher aus langen braunen geschmackvoll verschlungenen Flechten bestand, gab dem Gesichte eine Art klassischen Ausdrucks. Allein Ernst schien diese Schönheit nicht zu genießen. Sein Auge drückte weniger Wohlgefallen als Erstaunen aus und er schien nicht recht zu wissen, ob er seinen Blicken trauen dürfe. Da fing eine der draußen stehenden Gestalten wieder an zu sprechen.

„Gute Nacht, Elise," sagte sie und reichte der Lichtträgerin die Hand zu einem letzten Gruße, „von Dir kommt man wahrhaftig vor hellem Morgen nicht weg. Wenn unser Haus nicht gerade gegenüber wäre, so thäte ich wirklich keinen Schritt in so später Stunde und Du müßtest uns über Nacht behalten."

„Die Buße ließe ich mir gefallen," war die Antwort, „ich bin gar nicht abgeneigt, schon für die heutige Sünde zu büßen."

Die Andere würde geantwortet und dadurch am Ende ein neues Geplauder in Gang gebracht haben, was bei Frauen so natürlich und angenehm ist, wenn nicht ihre Begleiterin, welche älter und die Mutter zu sein schien, ihr Veto eingelegt hätte. Sie brachte die Verhandlungen zum raschen Schlusse, die Thüre schloß sich wieder, die Gestalten auf der Straße huschten hinüber und verschwanden auf der andern Seite—und unser Freund Ernst?—Der stand noch immer auf dem nämlichen Flecken, wie eine Bildsäule und schien nicht recht zu wissen, ob er wache oder träume. Er fuhr sich mit der Hand über's Gesicht und murmelte vor sich hin:

„Wie ist mir denn? Ist diese Stadt verhext? Heißen denn alle Mädchen hier Elise? Und haben sie alle diesen zauberartigen Blick, der einem das tiefste Herz durchzittert?

Wenn das der Fall ist, lieber Freund, so mach' Dich bei Zeiten aus dem Staube, so lange Du noch Deiner fünf Sinne mächtig bist. So, die Gelegenheit hast Du einmal wieder verpaßt; aber daß das Mädchen auch Elise heißen und so vertrackt gucken mußte, wie—wie — ja wie, das weiß ich eben selber nicht. Aber horch! da ruft der Nachtwächter ein Uhr. Ernst, Du hast mehr Glück als Verstand. Komm, wir wollen den Schreihals um die nöthige Auskunft angehen, damit wir endlich in die Federn kommen."

Der Nachtwächter war nicht allein gefällig genug, die gewünschte Belehrung zu ertheilen, sondern auch einige Blocks mit dem jungen Herrn zu gehen und so kam denn dieser nach Verlauf von fünf Minuten wohlbehalten bei der großen Treppe an, welche in sein Hotel führte. Die Lampen brannten wie vorhin; aber außer einigen schläfrigen der Negerrace angehörigen Kellnern, welche es sich in den Armsesseln und den Divans des Parlors bequem gemacht hatten, lag das ganze Haus im Schlafe.

„Sie ist zu Bette gegangen," sagte Ernst zu sich selbst, als er den leeren Parlor erblickte und schien nicht recht zu wissen, ob er sich freuen oder ärgern sollte. „Die Miß hat jedenfalls eine gute Portion Phlegma und wird sicherlich nicht die schönen Augen ausweinen um den Herrn Papa, selbst wenn er nicht wieder käme vor dem jüngsten Gericht. Indessen ist es am Ende gerade so gut so, oder besser; was hätte ich ihr denn sagen sollen? So kann ich mir die Sache doch noch einmal beschlafen."

Während dieses Selbstgesprächs suchte er sein Zimmer auf und die späte Stunde verbunden mit den Strapatzen des Tages versenkten ihn bald in einen tiefen Schlummer, trotz der mancherlei Aufregungen, welche der Abend ihm gebracht hatte. Wir ahmen sein Beispiel nach; ebenso wie er die Augen schließt und Kraft sammelt für den kommenden Morgen, wollen wir dieses Capitel schließen und Vorbereitungen treffen zu einem neuen.

Zweites Kapitel.

Als Ernst am nächsten Morgen erwachte, ertönte eben der riesige „Gong," mit dessen lieblichen Klängen man in amerikanischen Hotels zu den Mahlzeiten einladet. Das Instrument mußte schon die letzten Minuten seines Schlafes beeinflußt haben, denn Ernst hatte eine dunkle Erinnerung von gewaltiger kriegerischer Musik, bei deren Klängen er großartige Thaten gethan und mit Heldenmuth feindliche Schanzen erstürmt hatte. Die Sonne stand schon hoch und ein Blick auf die Uhr belehrte ihn, daß die Sonne dieses Mal Recht hatte. Ein rascher Sprung brachte ihn aus dem Bette und da seine Toilette mit mehr als gewöhnlicher Eile beendigt wurde, konnte er schon nach wenigen Minuten in den Parlor gehen. Miß Elise war noch nicht dort, auch war sie nicht im Eßzimmer, welches Ernst aufsuchte, um nach ihr zu forschen.

„Ist Miß Werner noch nicht aufgestanden?"

Mit dieser Frage wandte er sich an eine dunkle Venus dem Geschlecht der Kammerzofen, welche eben aus den oberen Regionen herniederstieg, das Symbol ihres Berufes, einen langen Haarbesen, in der Hand.

„Die junge Lady in No. 48? Das Sar, sie ist schon aufgestanden und wird sogleich zum Frühstück kommen."

„Gut," dachte Ernst, „so warten wir ein Weilchen." Er nahm eine der englischen Morgenzeitungen zur Hand, welche in reicher Auswahl den Tisch bedeckten, warf sich in einen Lehnsessel und ließ das Auge über die Spalten laufen, welche die

(Siehe vierte Seite.)